

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 26

Artikel: Dreitägige Wanderzeit im Nationalrat
Autor: Hofer, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno Hofer

Dreitägige Wanderzeit im Nationalrat

Nationalratspräsident Hans-Rudolf Nebiker sorgte sich. Noch nie hatte er ein Geschäft zu präsidieren, das so viele Redner an die Tribüne lockte. «Ich bitte den übernächsten Redner, bereits ans Pult zu kommen, damit wir keine Wanderzeit verlieren.» Mit dieser Regieanweisung hoffte er auf Effizienzsteigerung bei der dreitägigen F/A-18-Debatte.

Und wie sie wanderten! In endloser Reihenfolge, mit mehr oder weniger Enthusiasmus strömten sie nach vorn, um zur «Hornisse» zu schwatzen. Die einen bissig, andere gemächlich, und es gab sogar welche, die versuchten, das Ganze von der humoristischen Seite zu nehmen. So bemühte der junge Glarner Regierungsrat und SP-Nationalrat Werner Marti den Volksmund: «Drei Hornissen können einen Menschen töten, sieben Hornissen ein Pferd und 34 Hornissen bringen eine ganze Nation ins Dilemma.»

Doch der Innerschweizer Karl Tschuppert (FDP) meinte, man solle mit «Spielereien aufhören», da es um die Glaubwürdigkeit fürs In- und Ausland gehe.

Nicht mit «lapidaren Dreizeilern» antreten wollte Otto Hess (SVP/TG) und verwies darauf, dass in der Bundesrepublik der F/A-18 (Opel zum Trotz) nur aus wirtschaftlichen Gründen aus der Evaluation herausgefallen sei.

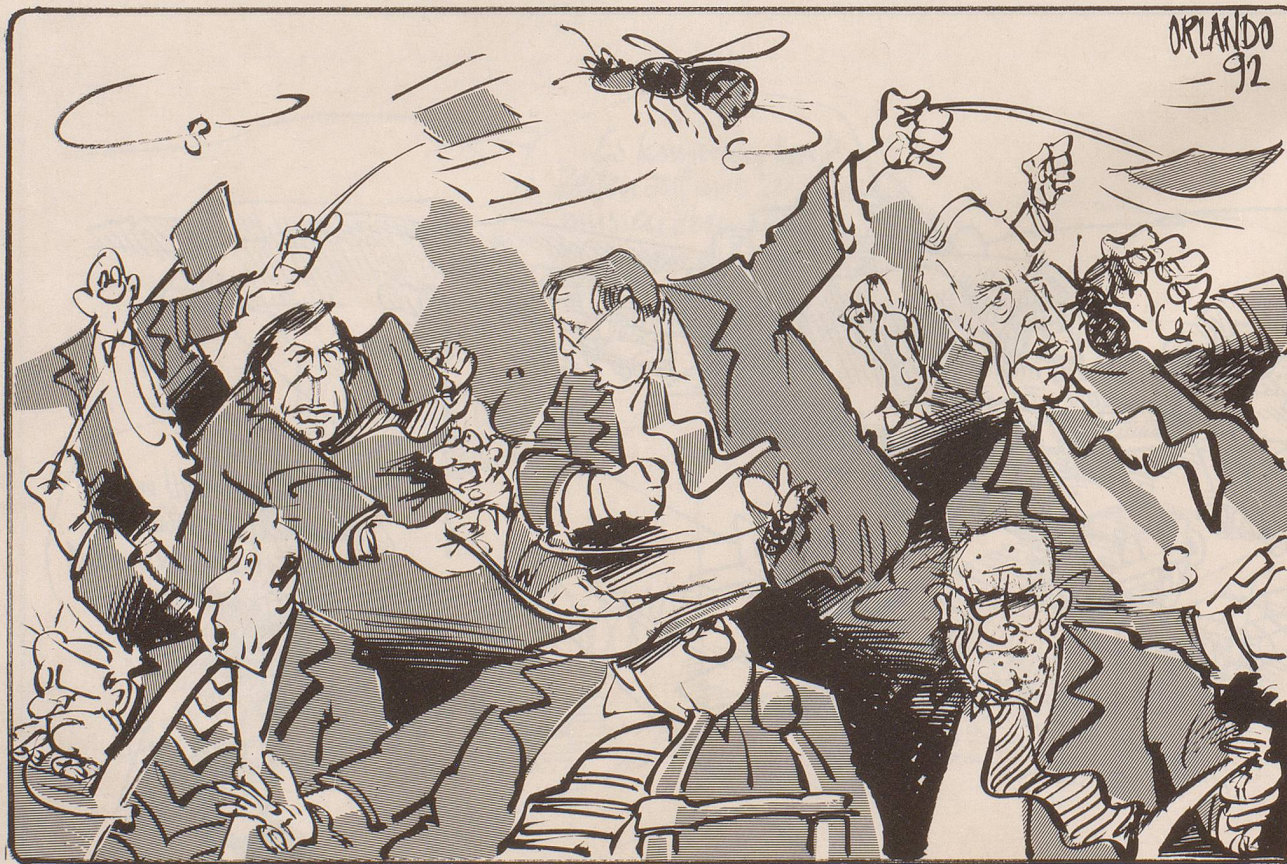
Christoph Blocher war es aber, der in der Debatte wohl buchstäblich den «Vogel» ab-

schoss. Man solle den GSoAten doch einfach die Suppe wegnehmen und kein Flugzeug kaufen, dann würden sie ins Leere laufen. Wann tritt Blocher an und fordert die Armeeabschaffung, damit die Gegner überhaupt nie mehr Suppe essen können?

Christoph Eymann, der liberale Basler, zeigte sich so liberal, dass er auch nicht für ein neues Kampfflugzeug stimmte. Der Grund? Das EMD habe den Gegnern zu viele Bälle zugespielt. Kopfschütteln im Saal.

Es gab aber auch Lichtblicke in der Fliegerdebatte. Zum Beispiel dann, als die Zürcher Landesring- und SRG-Nationalrätin Verena Grendelmeier einer geradezu brillanten Eingabe folgend auf ihr Votum verzichtete, obwohl sie auf der Rednerinnenliste figurierte.

Herr Suter aus dem Bernbiet aber liess es sich nicht nehmen, die Debatte noch konfu-



Grosse Klappe

ser zu gestalten. Er stellte einen Antrag, worin er einerseits den von ausserordentlicher Intelligenz geprägten Satz äusserte, die Initiative sei ja noch nicht einmal validiert, man dürfe keinen Kniefall begeben. Er zog am Faden leider nicht weiter, sonst hätte er ja sagen müssen, dass Initiativen keine Vorwirkung entfalten dürften und man deshalb in Ruhe über den F/A-18 beraten könne ohne Seitenblicke auf das Volksbegehren. Suter war dann aber doch für den Verzicht auf die Vorauszahlungen bis zur Abstimmung. Damit wird, ohne Not, der Flieger 200 Millionen Franken teurer.

Tausendernoten-Turm

Aber Suter hat die 200 Millionen nicht verschuldet, das war Iwan Rickenbacher, der CVP-Generalsekretär. Hätte er nicht an jenem denkwürdigen schwarzen Donnerstag Anfang Mai im PResseDienst den Verzicht auf weitere Vorauszahlungen bis zur Abstimmung über die Volksinitiative gefordert, der Flieger wäre ohne Mehrkosten verabschiedet worden oder der Nationalrat hätte ihn halt abgelehnt.

Lustig war aber auch Markus Ruf, der Patriot und Offizier. Im Namen der gespaltenen Schweizer-Demokraten-Lega-dei-Ticinesi-Fraktion (so umfangreich ist dieser Club) verstieg er sich doch tatsächlich zur abstrusen Behauptung, wenn wir der EG beitreten, bräuchten wir keine Armee mehr, weil nichts mehr zu verteidigen sei. Nicht wahr, Herr Ruf, alle EG-Staaten haben ja schliesslich auch keine Armee mehr!

Es gab aber auch Gegner, die wenigstens menschlich anständig blieben. Der Grüne Peter Schmid aus dem Thurgau tröstete Kaspar Villiger auf Vorrat: «Nehmen Sie es gelassen, wenn der Flieger scheitert, die Welt geht nicht unter.»

Als hingegen Werner Vetterli ans Rednerpult trat, meinten alle, sie seien in einem falschen Film. Würde er nun wohl das Aktenzeichen XY lösen? Immerhin, er hatte Akten dabei. Die versicherte Schweiz legte er dar mit ihren 20 Millionen Verträgen und dem riesigen Prämienvolumen für die Gebäuderisiken: 1,45 Billionen Franken.

Ungeheuerlich. Warum hatte Vetterli eigentlich keine Versicherung für die Wahl in den Ständerat abgeschlossen?

Gegen den «350 Meter hohen Turm von Tausendernoten», der für den Kampfflieger hergezaubert werden muss, wehrte sich ein Oberwalliser. Franz Joseph Hildbrand sprach im Namen der betroffenen, überstrapazierten Randregion. Bei seinem bildlich gemeinten Vergleich ist nur zu hoffen, dass kein Wind aufkommt.

Apropos Bilder: Andi Gross versuchte es auch mit einem. Er verglich die Situation des Parlaments mit einem Autofahrer zwischen Barrierschranken vor dem heranbrausenden GSoA-Zug. «Der Ständerat schlüpfte gerade noch vor der ersten Barriere durch, der Zug kam aber mit einer eigenen Initiative schneller als erwartet. Nun stecken auch Sie zwischen diesen Barrieren auf dem Geleise. Sie können nun angesichts des heranbrausenden Zuges durchbrechen, dann geht die Barriere kaputt, und Sie erreichen möglicherweise das Flugzeug, aber Sie sind getrennt von den skeptischen Bürgerinnen und Bürgern. Die andere Chance wäre zurückzugehen.» Dann wird aber auch eine Barriere zertrümmert, lieber Andi! Bilder sind und bleiben Glückssache.

In einer weniger glücklichen Lage dürfte sich allerdings Helmut Hubacher befinden. Der Sozialdemokrat ist nun halt wirklich schon schier allzulange im Parlament. Mit seinem Szenario des Alternativ-Vorschlags Mirage wirkte er irgendwie aus ferner Zeit. Er war weit und breit der einzige seiner Partei, der überhaupt ein Flugzeug für die Armee kaufen wollte.

Mehr Abweichler gab es allerdings in der CVP. Zwar nicht mehr so viele, wie seinerzeit in der Ringier-Zeitung *Cash* vorhergesagt, aber dennoch eine Menge. Lustiger war allerdings das Verhalten der FDP-Fraktion. Sie beschloss in der Fraktionssitzung mit 20 zu 12 Stimmen, den Flieger ohne Verzicht auf Vorauszahlungen möglichst günstig zu beschaffen. Im Parlament stimmten dann aber fast alle dem Rickenbacher-Kompromiss zu, der das Gerät um 200 Millionen verteuert.

Und was blieb nach der Debatte? Kaspar Villiger nahm's gelassen, wie Peter Schmid geraten hatte, traf Freunde am Abend, mit denen er vor Jahren eine China-Reise unternommen hatte, und liess es sich bei einer Flasche Wein gutgehen. Auch Rickenbacher, der «Sieger», verabschiedete sich ohne viel Aufhebens. Er geht jetzt einfach zu einer anderen PR-Agentur.

SPOT

Apropos F/A-18

Falls wir die «Hornissen» doch noch bekommen (sollten): Noch nie hat ein derart angeschossenes Jagdflugzeug einen Luftraum verteidigt! *ui*

Vor-Sorge

Der geheime Bundesratsbunker soll fertiggebaut werden! «So kann der Bundesrat dann auch im Ernstfall regieren», meinte ein Sonntags-Blatt, «ohne dass jemand etwas merkt.» *kai*

Gegenbeweis

La Suisse hat den Slogan im heftig kritisierten Schweizerpavillon an der Weltausstellung in Sevilla ergänzt: Die Schweiz existiert nicht — aber sie schreit verrückt laut. *sim*

Wenn schon ...

... ein Flugzeugskandal, dann lieber einer mit der Mirage, meint der *Berner Bär*. Da könnte Kaspar Villiger wenigstens auf Erfahrungswerte zurückgreifen. *hrs*

Kälte

SP-Nationalrat Hans Steiger am «Rio-Gipfel» in Zürich: «Während das eine Klima, das unserer Erde, zu warm zu werden droht, ist das andere zu kalt: das persönliche Klima.» *k*

Schwierig

Eine Liebeserklärung in der SBZ: «Wo finde ich Dich? Bauernhaus mit etwas Umschwung für Kleinwirtschaft. Auch wenn Du renovationsbedürftig bist, ruf uns bitte an!» *kai*

Schranken

Beim Abklären der Chancen für eine *Neue Zeitung* in Basel wird zum Scheitern des *Blicks Basel* bemerkt: «Das Publikum in Basel, welches bereit ist, eine Boulevard-Zeitung im Stil des «Blicks» zu akzeptieren, ist beschränkt.» *mu*

Brücken-Bauer

Peter Widmer beim Antritt als Präsident der Berner Regierung: «Ich möchte Brücken bauen zwischen den Menschen, die auf der Schattenseite stehen, und jenen, die auf der Sonnenseite leben.» *ks*

Reklame

Zu verkaufen

orig. Nebelspalter-Karikaturen

von Bö, Gils, Leffel etc. Schriftl. Anfragen bitte unter Chiffre D 172-709823, an Publicitas, Postfach 142, 9400 Rorschach.